

2 Emil Nolde

Nolde 1867 – 1956 Seebüll

„Bergsee“ (Schweiz).

Aquarell auf Japan. 34,8 × 48,4 cm (13 3/4 × 19 in.).

Unten rechts mit Tuschfeder signiert: Nolde. Das Aquarell ist im Archiv der Nolde Stiftung Seebüll registriert und wird in das Werkverzeichnis der Aquarelle und Zeichnungen Emil Noldes aufgenommen. [3005] Gerahmt.

Provenienz

Udo und Mania Bey, Sarlhusen (1972 bei R. N. Ketterer, Campione d'Italia, erworben, seitdem in Familienbesitz)

EUR 100.000–150.000

USD 108.000–161.000

Es mag verwundern, dass der Norddeutsche Emil Nolde zeit seines Lebens mit der Schweiz und ihrer Bergwelt eng verbunden war. Doch bereits 1892 – im Alter von 24 Jahren – wurde er nach einer Ausbildung zum Holzbildhauer und Zeichner am St. Galler Industrie- und Gewerbemuseum Lehrer für gewerbliches Zeichnen. Der spätere Jurist Hans Fehr war hier einer seiner Schüler. Durch gemeinsame Interessen und ausgiebige Bergtouren entwickelte sich eine enge Freundschaft, die auch nach dem Ende von Noldes St. Galler Lehrtätigkeit im Jahr 1897 fortbestand und heute durch einen regen Briefwechsel dokumentiert ist.

Bereits im Juli 1894 schwärmte Nolde in einem Brief aus St. Gallen in die Heimat: „Man findet hier noch die Natur in ihrer Ursprünglichkeit, ungekünstelt und mächtig. Stolz streben die Schneeberge zum Himmel empor, die Felswände glühen, die grünen Matten sind belebt [...] und die Gletscherbäche stürzen schäumend, tosend dem Tale zu“ (Emil Nolde: Das eigene Leben. Köln 1988, 6. Auflage, S. 122).

Doch erst viele Jahre später ergab sich für ihn die Gelegenheit, diese Naturschönheit auch im Bild festzuhalten, denn ab 1924 fand Hans Fehr in Muri bei Bern seinen Lebensmittelpunkt. Das Ehepaar Nolde besuchte Fehr mit seiner Frau Nelly und deren drei Söhnen in der Schweiz zumeist in den Monaten März/April der Jahre 1927, 1928, 1933, 1938 und 1939. Unser Aquarell wird bei einem dieser Aufenthalte entstanden sein. Es ist bemerkenswert, dass in Noldes Schaffen kein einziges Ölbild mit einer Ansicht der Schweizer Bergwelt existiert. Dieses Motiv war allein seiner meisterlichen Aquarelltechnik vorbehalten.

Dargestellt ist der Blick über einen spiegelglatten Bergsee, an dessen gegenüberliegendem Ufer sich eine dunkel bewaldete Hügelkette erhebt. In der Ferne sind schneebedeckte Berge zu erkennen, deren Weiß mit dem vereinzelter Wolken am ansonsten tiefblauen Himmel verschmilzt. Diese zunächst nüchtern erscheinende Szenerie verwandelt Nolde mittels seiner einzigartigen Aquarelltechnik in einen Rausch der Farben. Der ruhig daliegende See spiegelt das Blau des Himmels sowie den dunkelvioletten Waldstreifen mit seinen durch feine Pinselstriche nur angedeuteten Baumwipfeln in die untere Bildhälfte. Einen weiteren kühlen Farbton fügt Nolde mit dem Türkis der Uferzone im Vordergrund hinzu. Die einzige warme Farbe – ein zartes Gelb – bildet das von der weißen Schneefläche links oben reflektierte Sonnenlicht auf der Wasserfläche. Das strahlende Weiß von Wolken und Schnee erzeugt Nolde, wie häufig in seiner Aquarellmalerei, nicht etwa durch Farbauftrag, sondern mittels Aussparung des weißen Papiergrundes. Die hier beim Verlaufen der blauen Aquarellfarbe entstandenen strahlenförmigen Strukturen vermitteln den Eindruck von aufgewirbeltem Schnee auf den Gipfeln oder auch gleißender Helligkeit an einem klaren, kalten Sonnentag. AF

